

Im Dialog

Die Patientenzeitung der Universitätsmedizin Rostock, Ausgabe 2026



Exzellent

Große Forschungsprojekte verbessern die Versorgungsqualität für die Patienten. Mehr auf Seite 6.

Leidenschaftlich

Nele Paschen (im Bild) ist Mitglied der Pflege-Nationalmannschaft. Auf Seite 7 erzählt sie, wie es dazu kam.

Innovativ

Der modernste Operationsaal Mecklenburg-Vorpommerns mit Echtzeit-Bildgebung. Mehr auf Seite 10.

Inhalt



4 UMR 2030: Für Sie das beste Team
Mehr als eine Vision für die Zukunft

**7 Mit Leidenschaft in die Pflege-
Nationalmannschaft**
Nele Paschen im Interview

8 Hören, wachsen, weiterleben
Zwei Patientengeschichten

10 Der modernste Operationssaal in MV
Bei komplexen OPs zählt jede Minute

12 Gesichter aus der Unimedizin
Ein Blick hinter die Kulissen

14 Spezialsprechstunde Long-Covid
Individuelle Hilfe bei langen Beschwerden

16 Exzellente Herzmedizin
Herzchirurgie, Kardiologie und Anästhesie

18 Kurz & Knapp
Neuigkeiten aus der Unimedizin

20 Bestens versorgt von Anfang an
Das geplante Eltern-Kind-Zentrum

**22 Gut begleitet - nach dem
Krankenhausaufenthalt**
Der Sozialdienst





Vorwort

Liebe Patientinnen und Patienten der Universitätsmedizin Rostock, liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe unserer Patientenzeitung möchten wir Ihnen wieder spannende Einblicke in die Arbeit der Universitätsmedizin Rostock geben. Medizin entwickelt sich rasant weiter und damit die Anforderungen an eine moderne Universitätsmedizin. Deshalb haben wir unsere strategische Ausrichtung konsequent fortgeführt. Wir werden unsere medizinischen und wissenschaftlichen Stärken gezielt ausbauen, Schwerpunkte setzen und die Versorgung für unsere Patientinnen und Patienten kontinuierlich verbessern.

Einer dieser Schwerpunkte ist die Herzmedizin, wo wir bereits heute über herausragende Expertise verfügen. Kardiologie, Herzchirurgie und Kardioanästhesie arbeiten hier eng zusammen und ermöglichen hochkomplexe Behandlungen auf höchstem Niveau. Dieses Zusammenspiel macht die Herzmedizin zu einem echten Leuchtturm unserer Einrichtung - für die Region und darüber hinaus.

Auch technisch gehen wir mit der Zeit: Mit einem neuen Hybrid-OP verfügt die Universitätsmedizin Rostock über einen der modernsten Operationssäle in Mecklenburg-Vorpommern. Hier können komplexe Eingriffe mit hochauflösender Echtzeit-Bildgebung durchgeführt werden: ein großer Vorteil für Patienten und ein weiterer Schritt hin zu noch präziserer und sicherer Medizin.

Ein Thema von besonderer Bedeutung für die Zukunft ist außerdem der Aufbau unseres neuen Eltern-Kind-Zentrums (ELKI) gemeinsam mit dem Klinikum Südstadt Rostock. Mit der zugesagten Förderung des Landes werden an beiden Standorten neue Strukturen für die Kinder- und Jugendmedizin entstehen. Für Kinder und ihre Familien bedeutet das vor allem eines: kurze Wege, eng abgestimmte Behandlungen und eine Versorgung, die medizinische Kompetenz und menschliche Nähe miteinander verbindet.

Viele andere Themen runden diese Ausgabe ab. Wir laden Sie herzlich ein, die Vielfalt unserer Arbeit zu entdecken und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr Vorstand der Unimedizin Rostock

UMR 2030: Für Sie das beste Team - Mehr als eine Vision für die Zukunft

Mit der Strategie UMR 2030 stellt die Unimedizin die Weichen für die Medizin der Zukunft. Forschung, Lehre, Digitalisierung und moderne Krankenversorgung greifen dabei ineinander - für bestmögliche Behandlungen, sichere Abläufe und ein starkes Team, das sich jeden Tag mit Leidenschaft für die Gesundheit der Patienten einsetzt.



Warum braucht ein Krankenhaus eigentlich eine Strategie? Ganz einfach: Weil sich die Medizin und unsere Gesellschaft verändern und die Unimedizin sich darauf vorbereiten muss.

In MV bleibt die Zahl der Menschen zwar relativ stabil, doch die Bevölkerung wird älter. Das bedeutet: Es gibt künftig mehr Patienten mit altersbedingten Erkrankungen, gleichzeitig aber weniger Fachkräfte in Medizin und Pflege. Viele kleinere Krankenhäuser werden diese Herausforderungen nicht bewältigen können. Dadurch wächst die Verantwortung für große Kliniken wie die Universitätsmedizin Rostock.

Neue gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Bundesregierung hat mit der Krankenhausreform klare Ziele gesetzt: Versorgung bündeln, Qualität sichern, Doppelstrukturen vermeiden. Für die Unimedizin heißt das, sich gezielt neu auszurichten. Sechs medizinischen Schwerpunkten wird eine besondere Rolle zukommen: Krebsmedizin, Herzmedizin, Neuromedizin, Kinder- und Jugendmedizin, Muskulo-Skelettale Medizin sowie Transplantationsmedizin. Gleichzeitig werden künftig mehr ambulante Leistungen angeboten. Denn durch den demografischen Wandel droht in einigen Regionen ein Mangel an niedergelassenen Ärzten.

Ein wichtiger Teil der Strategie ist die Digitalisierung. Moderne Technologien helfen, Wartezeiten zu verkürzen, Behandlungen besser zu koordinieren und die Patientensicherheit zu erhöhen. Auch die Telemedizin wird ausgebaut.

Forschung für Patienten

Die Universitätsmedizin Rostock will auch ein führender Standort für moderne Gesundheitsforschung werden. Dafür wurden ebenfalls bis 2030 klare Ziele gesetzt.

Im Mittelpunkt steht der Forschungsbereich HealthTechMedicine, also die Verbindung von Medizin und Technik. Es geht darum, Krankheiten besser zu verstehen und gezieltere Behandlungen zu entwickeln. Die Unimedizin konzentriert sich auf die Bereiche Neurowissenschaften (Forschung zu Abbauprozessen im Gehirn) sowie



Biomedizintechnik und Biomaterialien. Hier geht es um neuartige Implantatsysteme und die Regeneration kranken Gewebes durch Biomaterialien.

Und es wird gebaut: Am Zentralcampus Schillingallee sollen künftig alle somatischen, also auf den Körper bezogenen, Disziplinen zu Hause sein. Dazu kommen neue Forschungsgebäude und umfangreiche Sanierungen

Kurz gesagt: Die Strategie UMR 2030 ist keine ferne Vision, sondern eine notwendige Antwort auf den Wandel. Sie stellt sicher, dass die Patienten auch morgen das erwarten können, was die Unimedizin schon heute ausmacht - medizinische Spitzenleistung mit Herz und Verstand.

Telemedizin: Wissen, das verbindet

Ärzte tauschen sich per Video und Datenübertragung zwischen Kliniken aus. So kommt die richtige Expertise schnell dorthin, wo sie gebraucht wird, ohne dass Patienten verlegt werden müssen.

Telepflege: Hilfe, die nach Hause kommt

Geschulte Pflegekräfte begleiten z. B. Krebspatienten digital. So können kleine Kontrollen oder Beratungen bequem von zu Hause erfolgen, was Kraft und Wege spart.

Forschung an intelligenten Implantaten

An der Universität Rostock und der Universitätsmedizin Rostock wird intensiv an neuartigen medizinischen Implantaten geforscht. Im Mittelpunkt steht der Sonderforschungsbereich 1270 „ELAINE“, in dem elektrisch aktive Implantate entwickelt werden. Diese sollen künftig Patientinnen und Patienten mit Knochen- und Knorpelschäden, zum Beispiel am Knie, helfen. Auch für die Behandlung neurologischer Erkrankungen wie Parkinson oder anderer Bewegungsstörungen werden neue Ansätze erforscht.

Rund 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften arbeiten in den kommenden drei Jahren gemeinsam daran, Implantate zu entwickeln, die den Heilungsprozess unterstützen oder gezielt Nerven stimulieren können.



Für Patienten eröffnet die Forschung neue Perspektiven: Künftig können intelligente Implantate dazu beitragen, Erkrankungen gezielter zu behandeln und somit die Mobilität sowie die Lebensqualität zu verbessern. Im Hinblick auf die alternde Gesellschaft gewinnen sie zunehmend an Bedeutung.

„ELAINE“ steht beispielhaft für den Forschungsschwerpunkt HealthTechMedicine an der Universitätsmedizin Rostock. Der Sonderforschungsbereich wird aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert.

Neue Wege in der Hautkrebsforschung: Exzellenzprojekt Target-H



Prof. Dr. Sander Bekeschus forscht an Kaltplasma zur Behandlung von Hautkrebs.

Hautkrebs ist die häufigste Krebsart beim Menschen und stellt Betroffene vor große Herausforderungen. Zwei besonders belastende Hautkrebsformen sind das Plattenepithelkarzinom und das Melanom. Sie stehen im Zentrum eines Forschungsprojektes, das innovative Diagnoseverfahren und neue Therapieansätze untersucht.

Künftig soll es möglich sein, die Haut ohne Eingriffe zu untersuchen - unterstützt durch künstliche Intelligenz. Intensiv geforscht wird an einer Behandlung mit Kaltplasma, das Krebszellen gezielt angreifen und dabei gesundes Gewebe möglichst schonen soll. Die gewonnenen Daten werden helfen, Behandlungen langfristig individueller auf die Patienten abstimmen zu können und Betroffenen damit mehr Hoffnung zu geben.

Dieses Forschungsprojekt namens Target-H gehört zur Landesexzellenzinitiative, die auch aus Mitteln der Europäischen Union ermöglicht wird.



Mit Leidenschaft zur Meisterschaft

Nele Paschen war bis vor Kurzem Auszubildende zur Pflegefachkraft und gehörte zur Nationalmannschaft Pflege. Nun arbeitet sie im Team der Internistischen Intensivstation. Im Interview spricht sie über ihre Motivation, ihren Weg in die Pflege und ihre Erfahrungen im Auswahlverfahren.

Wie kommt man als Pflegeazubi in eine Nationalmannschaft?

Ich wurde von der Alexander-Schmorell-Schule aufgrund meiner schulischen und praktischen Leistungen zur Bewerbung aufgefordert. Dafür musste ich innerhalb weniger Stunden ein Motivationsschreiben aufsetzen und habe dann eine Einladung zum Auswahltest bekommen.

Welche Situation im Auswahltest bleibt Ihnen besonders in Erinnerung?

Das praktische Auswahlverfahren, das sehr umfangreich war, wurde in englischer Sprache durchgeführt. Das wusste ich vorher nicht, aber ich habe mein Bestes gegeben.

Was bedeutet der Platz in der Nationalmannschaft?

Letztendlich konnte sich ein Mitglied der Nationalmannschaft für die EuroSkills in Dänemark qualifizieren. Das waren die Europameisterschaften der Berufe mit jungen Fachkräften

aus 33 Ländern. In dieser Qualifizierung habe ich Platz 3 belegt, aber meine Mannschaftskollegin ist tatsächlich die beste Pflegekraft Europas geworden. Das war wirklich toll.

Welche Erfahrungen aus früheren Tätigkeiten helfen Ihnen heute?

Das sind sicherlich der Sanitätsdienst bei der Bundeswehr und auch meine Tätigkeit in einer Behindertenwerkstatt. Da habe ich vieles gelernt, fachlich und menschlich.

Was begeistert Sie an der Pflege?

Pflege bedeutet für mich, Menschen auf ihrem Weg zu begleiten, unabhängig davon, wohin dieser führt. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen, Begegnungen und Erfahrungen. Genau das macht diesen Beruf für mich so besonders.

Welchen Rat geben Sie jungen Menschen, die Pflege lernen möchten?

Geht offen und mit Neugier in die Pflege. Der Beruf fordert viel, aber er gibt auch unglaublich viel zurück. Wer Empathie mitbringt, Interesse an Menschen hat und bereit ist, sich weiterzuentwickeln, findet in der Pflege einen sinnstiftenden Beruf mit vielen Möglichkeiten.

Hören, wachsen, weiterleben: Zwei Patientengeschichten

Manchmal braucht es einen Ersatz, damit ein Körper wieder vollständig funktionieren kann - sei es durch modernste Medizintechnik oder durch die Verpflanzung eines Organs. Zwei Patientengeschichten zeigen, wie unterschiedlich diese Wege sein können und doch ein gemeinsames Ziel haben: Lebensqualität, Teilhabe und Zukunft.

Cochlea-Implantate öffneten Mathilde die Welt des Hörens

Bereits im Neugeborenen-Hörscreening war Mathilde auffällig. In den ersten Lebensmonaten zeigte sich dann, dass das Baby gehörlos ist. Für ihre Eltern war das ein Schock und sie mussten eine schwere Entscheidung treffen: Riskieren wir eine große Operation am Kopf eines gesunden Säuglings oder soll unser Kind gehörlos bleiben und sich mit Hilfe der Gebärdensprache verständigen? Die Eltern entschieden sich nach sensiblen Gesprächen für die OP.

Vor neun Jahren wurden der damals neun Monate alten Mathilde in der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie „Otto Körner“ zwei Cochlea-Implantate operativ in das Innenohr eingesetzt. Damit wurde die Grundlage für eine normale Sprachentwicklung des Kindes geschaffen. In den ersten Jahren erhielt sie sehr viel Förderung über Musik, Sprache und Lesen, um richtig hören und sprechen zu lernen. Heute unterscheidet sich Mathildes Leben nicht von dem anderer Kinder in ihrem Alter. Sie hat gute schulische Leistungen, singt im Schulchor, er-

hält einmal pro Woche Klavierunterricht und verbringt ihre Freizeit sehr gerne mit ihren Freundinnen.

Klinikdirektor Prof. Dr. Robert Mlynski hat das Mädchen damals operiert und ist über die Entwicklung seiner jungen Patientin sehr glücklich: „Das ist für uns die perfekte Erfolgsgeschichte. Es ist immens wichtig für eine normale Sprachentwicklung, dass gehörlose Kinder so früh wie möglich implantiert werden.“



Das Cochlea-Implantat wird in den Schädelknochen nahe dem Ohr platziert und in die Hörschnecke (Cochlea) werden Elektrodenträger eingeführt.

Im Gegensatz zu anderen Implantaten muss es nicht ausgetauscht werden, wenn die Kinder wachsen. Die Hörschnecke und das Mittelohr sind knöcherne Strukturen, deren Größe sich im Laufe des Lebens nicht verändert.

Die HNO-Klinik ist als Cochlea-Implantat-versorgende Einrichtung für Kinder und Erwachsene zertifiziert.



Steffen Esins (Mitte) mit seinen behandelnden Ärzten: Internistin Dr. Theresia Blattmann und Chirurg Prof. Dr. Sebastian Hinz

Vom Abschied zur Hoffnung: Eine Lebertransplantation verändert alles

Anfang 2025 war Steffen Esins überzeugt, den nächsten Jahreswechsel nicht mehr zu erleben. Heute geht es ihm so gut wie seit vielen Jahren nicht mehr. Sein neues Leben begann im Juni 2025 mit seiner Lebertransplantation. Zu diesem Zeitpunkt hatte der 47-Jährige bereits eine lange Leidenszeit hinter sich, in der sein Körper zunehmend abbaute.

Alles begann im Jahr 2008: Der Elektroingenieur fühlte sich sehr schlecht – die vermeintliche Grippe entpuppte sich als Pfeiffersches Drüsenfieber. Dabei fielen erstmals schlechte Leberwerte auf, die sich auch nach der Genesung nicht mehr normalisierten. Später kamen schwere Magen-Darm-Probleme hinzu, schließlich ein vollständig entzündeter Dickdarm. Diese Erkrankung brachte die Ärzte auf die richtige Spur: Sie diagnostizierten PSC, eine seltene chronische Entzündung der Gallengänge in der Leber, die zu Vernarbungen, Gallenstau und letztlich zu einer Leberzirrhose führt. Endlich gab es eine Erklärung für seine Beschwerden, eine Heilung jedoch nicht.

In den folgenden Jahren wurde die Unimedizin für Steffen Esins fast zu einem zweiten Zuhause. Gallenkoliken, zahlreiche Stent-Eingriffe mit Folgeinfektionen, Lungenpunktionen aufgrund starker Wassereinlagerungen, Blutungen in der Speiseröhre, der Zusammenbruch des Lymphsystems, Hautprobleme und ein massiver Ge-

wichtsverlust von 60 Kilogramm brachten ihn an seine körperlichen und seelischen Grenzen. Angstzustände kamen hinzu, auch seine Frau lebte in ständiger Sorge. Trotzdem versuchte er, so lange wie möglich weiterzuarbeiten. „Das war für mich ein Stück Normalität und hat mich abgelenkt“, erzählt er. „Aber irgendwann war mein Körper so stark belastet, dass ich mich nicht mehr konzentrieren konnte.“

Schließlich stand fest: Nur eine neue Leber konnte ihm noch helfen. Steffen Esins wurde auf die Transplantationsliste gesetzt. Doch trotz seines schlechten Zustands war seine Platzierung zunächst nicht optimal. Erst durch den Einsatz seiner behandelnden Ärzte verbesserte sich seine Situation etwas. Dennoch war klar: Die Zeit wurde knapp. Er begann, seine Angelegenheiten zu regeln und bereitete sich innerlich darauf vor, dass er es nicht schaffen könnte.

Dann kam der entscheidende Moment: Am 26. Juni 2025, um 21:45 Uhr, klingelte die Polizei an seiner Haustür und überbrachte die Nachricht, dass ein Spenderorgan für ihn zur Verfügung stehe. Wenige Stunden später lag er im Operationssaal und sein neues Leben begann. Auch wenn die Erkrankung Spuren hinterlassen hat und er weiterhin medizinisch betreut wird, blickt Steffen Esins heute optimistisch in die Zukunft.

Neuer OP-Bereich für leichtere Eingriffe

Die Unimedizin hat ihre Operationskapazitäten erweitert und einen neuen Operationsbereich auf dem Campus Schillingallee eröffnet. Dieser ist speziell für niedrigkomplexe Eingriffe konzipiert und trägt dazu bei, die Versorgung für Patienten weiter zu verbessern.

Im sogenannten OPZ-Poli werden Eingriffe gebündelt, die keinen längeren Krankenhausaufenthalt erfordern. Dazu gehören unter anderem Operationen bei Knochenbrüchen, Gelenkspiegelungen an Schulter oder Knie, Leistenbruch- und Schilddrüseneingriffe, ausgewählte kinderchirurgische Maßnahmen und Eingriffe im Gesicht. Der Bereich verfügt über drei moderne Operationssäle, die parallel genutzt werden können, sowie über einen Aufwachraum mit Platz für zehn Patienten.

Ein großer Vorteil für die Betroffenen: In der Regel können sie noch am selben Tag nach Hause zurückkehren und sich dort in vertrauter Umgebung erholen. Gleichzeitig entlastet der OPZ-Poli die stark ausgelasteten Operationssäle des Zentral-OP, sodass dort mehr Zeit für komplexe und umfangreiche Eingriffe bleibt.

Mit dem neuen OP-Bereich reagiert die Unimedizin auf den steigenden Bedarf an ambulanten Behandlungen und auf die strukturellen Veränderungen im Gesundheitswesen.



Wenn es um komplexe Operationen geht, zählt manchmal jede Minute. Mit dem ersten Hybrid-Operationssaal in Mecklenburg-Vorpommern wird die Behandlung von Patienten noch sicherer und schneller.

Im Hybrid-OP finden vor allem komplexe Eingriffe der Gefäßchirurgie, der Aortenchirurgie und der Neurochirurgie statt. Dank hochauflösender Echtzeit-Bildgebung kann besonders präzise geplant und operiert werden. Viele Eingriffe, die früher mehrere Schritte oder sogar mehrere Operationen erforderten, können nun in einem einzigen, durchgängigen Verfahren erfolgen. Das kann die Operationsdauer verkürzen und die Belastung für Patienten reduzieren.

Der besondere Vorteil: Im neuen Hybrid-OP finden Operation und Bildgebung an einem Ort statt. Während des Eingriffs stehen hochauflösende Bilder in Echtzeit zur Verfügung. Die Patienten müssen nicht mehr für zusätzliche Untersuchungen in andere Bereiche des Krankenhauses gebracht werden - ein entscheidender Zeitgewinn, der gerade bei schweren Erkrankungen oder Notfällen von großer Bedeutung sein kann.

Operationssaal Vorpommerns



Zur Eröffnung der neuen OP-Bereiche kamen Vertreterinnen der Landesregierung und zahlreiche Gäste.

Der neue Operationssaal wird vor allem für schwierige Eingriffe an Blutgefäßen, am Herz, am Gehirn oder an der Wirbelsäule genutzt.

Ärzte können sofort sehen, ob ein Eingriff erfolgreich war und, falls nötig, direkt nachsteuern. Das reduziert Risiken, verkürzt Behandlungszeiten und erhöht die Sicherheit.

Auch für Patienten bedeutet das eine spürbare Entlastung: weniger Transportwege, kürzere Narkosezeiten und eine insgesamt schonendere Behandlung. Mehrere medizinische Fachrichtungen arbeiten dabei Hand in Hand, abgestimmt, gleichzeitig und im selben Raum.

Mit dem neuen Hybrid-OP verfügt die Universitätsmedizin Rostock nun über zwölf Operationssäle. Ergänzt wird das Angebot durch den Operationsbereich für ambulante, niedrig-komplexe Eingriffe sowie durch den Einsatz moderner Technologien wie dem DaVinci-Operationsroboter.

3 Fragen an ...

Prof. Dr. Justus Groß

Leiter der Sektion Gefäßchirurgie der Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Thorax-, Gefäß- und Transplantationschirurgie



Was verändert der neue Hybrid-OP für die Gefäßchirurgie?

Eingriffe können deutlich präziser und schonender durchgeführt werden. Während der Operation sehen wir in Echtzeit, wie sich Katheter, Drähte oder Stents im Gefäßsystem bewegen, und können sie millimetergenau platzieren. Dadurch lassen sich Risiken wie Fehlpositionierungen oder Komplikationen deutlich reduzieren.

Welche neuen Möglichkeiten ergeben sich?

Besonders deutlich wird der Fortschritt bei Erkrankungen der Hauptschlagader. Zum Beispiel bei Aneurysmen im Bereich des Aortenbogens nahe am Herzen: Früher musste dafür der Brustkorb geöffnet und das Herz teilweise stillgelegt werden. Heute können wir solche Eingriffe oft endovaskulär durchführen, also über die Gefäße, millimetergenau gesteuert durch moderne Bildtechnik. Auch bei akuten Notfällen wie Rissen der Bauchaorta mit Beteiligung wichtiger Gefäße können wir im Hybrid-OP sofort handeln und individuell angepasste Stents einsetzen. Das kann im Ernstfall Leben retten.

Welche Patientengruppen profitieren besonders von dieser Technik?

Vor allem ältere Menschen und Patienten mit schweren Vorerkrankungen profitieren stark. Viele galten früher als nicht operabel, weil das Risiko einer großen Operation zu hoch war. Durch die schonenderen Verfahren eröffnen sich nun neue Behandlungsmöglichkeiten. Weniger Blutverlust, geringere körperliche Belastung und kürzere Liegezeiten verbessern die Prognose und die Lebensqualität deutlich. Für uns ist der Hybrid-OP deshalb ein wichtiger Schritt, um moderne Gefäßmedizin auf höchstem Niveau anbieten zu können.

Gesichter aus der Unimedizin

Auch hinter den Kulissen der Unimedizin gibt es viel zu tun, um die Patientinnen und Patienten bestmöglich zu versorgen und einen reibungslosen Ablauf des Klinikalltags und der Forschungsarbeit zu gewährleisten. Hier stellen sich einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor.



Jan Möbius, Apotheker und Abteilungsleiter stationäre Versorgung

Ich leite ein Team, das unsere Stationen tagtäglich mit den Medikamenten versorgt, die gebraucht werden. Wichtig ist, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden, wie beispielsweise das Betäubungsmittelgesetz. Ich überwache die laufenden Prozesse der Medikamentenversorgung und schaue, dass bei besonderen Anfragen passende Lösungen gefunden werden. Die Vielfalt der Aufgaben und der Kontakt zu den vielen Kollegen machen meine Arbeit so spannend.

Angelique Specht, Direktionsassistentin

Ich arbeite in der Klinik und Poliklinik für Neurologie als Assistentin des Klinikdirektors und bin die administrative Schnittstelle für die Mitarbeiter der Klinik. Meine Aufgaben sind vielseitig und abwechslungsreich. Struktur und Ordnung spielen dabei eine zentrale Rolle, denn sie sind die Grundlage für einen reibungslosen Ablauf im Klinikalltag. Besonders wichtig ist mir die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team. Ich bin gern ansprechbar und unterstütze, wo ich kann. Auch die aktuellen Entwicklungen rund um Telematik und Digitalisierung beschäftigen mich sehr. Ich möchte praxistaugliche Lösungen mitgestalten, die den Arbeitsalltag spürbar erleichtern.



Christin Schneider, Pflegefachkraft in der Forensischen Psychiatrie

Ich arbeite auf der Jugendstation der Forensischen Psychiatrie und begleite junge Patienten durch ihren Alltag. Ich unterstütze sie dabei, Alltagsfähigkeiten zu erlernen und Schritt für Schritt Verantwortung zu übernehmen und Sicherheit außerhalb der Station zu gewinnen. Zu meinem Berufsalltag gehören auch das Medikamentenmanagement, die Pflegeplanung sowie die Zuarbeit für gerichtliche Anhörungen. Wenn ich erlebe, wie Jugendliche beginnen, an sich zu arbeiten und spürbare Fortschritte machen, ist meine Arbeit sehr erfüllend.



Caty Neumann, Leiterin (k) der Stabsstelle Qualitäts- und klinisches Risikomanagement

Mein Aufgabenbereich umfasst die Sicherung und Verbesserung der Patientenversorgung sowie die Organisationsentwicklung. Rückmeldungen von Patienten und Angehörigen werten wir systematisch aus. Im Qualitätsmanagement schaffen wir verbindliche Standards, Transparenz und Strukturen. Ich arbeite dabei eng mit den Kliniken, Instituten und der Verwaltung zusammen. Mich begeistert die Herausforderung, Veränderungen aktiv mitzugestalten, um Qualität, Strukturen und Abläufe für unsere Patienten nachhaltig zu verbessern.



Hans Reifenrath, Leiter Geschäftsbereich Unternehmensentwicklung

Ich berate den Ärztlichen Vorstand in strategischen Fragestellungen, etwa bei der Weiterentwicklung der Medizinstrategie der Unimedizin. Zu meinen Aufgaben zählen die Erarbeitung von Organisationskonzepten, die Koordination verschiedener Beteiligter sowie die Unterstützung von Entscheidungen im Tagesgeschäft. Ein Schwerpunkt liegt in der strategischen Entwicklung von Konzepten. Dabei stehe ich im engen Austausch mit vielen unterschiedlichen Bereichen der Klinik. Besonders reizvoll an meiner Tätigkeit ist die Möglichkeit, Themen voranzutreiben, unterschiedliche Perspektiven zusammenzuführen und tragfähige Kompromisse zwischen den einzelnen Klinikbereichen zu entwickeln.





Das Team der Long-COVID-Ambulanz für Erwachsene

Spezialsprechstunde Long-COVID: Individuelle Hilfe bei anhaltenden Beschwerden

Long-COVID stellt viele Betroffene vor große Herausforderungen: Anhaltende Erschöpfung, Atemnot, Konzentrationsstörungen oder eine ausgeprägte Belastungsintoleranz können den Alltag erheblich einschränken. Genau hier setzt die Spezialsprechstunde Long-COVID an der Unimedizin Rostock an.

Das Angebot richtet sich an Patientinnen und Patienten, deren Beschwerden länger als zwölf Wochen nach einer COVID-19-Erkrankung bestehen. In der Sprechstunde geht es darum, die oft vielschichtigen Symptome ernst zu nehmen, systematisch einzuordnen und gemeinsam einen Weg im weiteren Umgang damit zu finden. Im Mittelpunkt steht zunächst das ausführliche Gespräch: Welche Beschwerden stehen im Vordergrund? Wie wirken sie sich auf den Alltag aus? Auf dieser Basis wird entschieden, welche Untersuchungen sinnvoll sind und welche Fachdisziplinen einbezogen werden sollten. Bei Bedarf erfolgen Fallbesprechungen im interdisziplinären Long-COVID-Board. So entsteht ein ganzheitlicher Blick auf das Krankheitsbild.

Die Long-COVID-Sprechstunde versteht sich auch als Lotsenangebot. Sie hilft dabei, die nächsten Behandlungsschritte zu strukturieren, gibt Empfehlungen für weiterführende Therapien oder Rehabilitationsmaßnahmen und bietet Orientierung in einem oft unübersichtlichen Versorgungssystem. Für viele Betroffene ist es eine große Erleichterung, mit ihren Beschwerden ernst genommen und verstanden zu werden.

Ein wichtiger Bestandteil der Beratung ist der Umgang mit Belastung und Erschöpfung.

Manche Betroffene erleben, dass sich ihre Beschwerden nach Anstrengung deutlich verschlechtern. In der Sprechstunde erhalten sie Orientierung, wie sie ihre Kräfte besser einteilen und Überlastungen vermeiden können. Ziel ist es, den Alltag wieder besser planbar zu machen und mehr Sicherheit im Umgang mit den eigenen Belastungsgrenzen zu gewinnen.

Ergänzend zur Versorgung engagiert sich die Universitätsmedizin Rostock intensiv in der Forschung zu Long-COVID und anderen sogenannten postakuten Infektionssyndromen. In mehreren vom Land Mecklenburg-Vorpommern und vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Projekten werden Ursachen, Verläufe und Versorgungsbedarfe dieser Folgeerscheinungen von Infektionskrankheiten wissenschaftlich untersucht. Diese enge Verbindung von Forschung und klinischer Praxis sorgt dafür, dass neue Erkenntnisse direkt in die Patientenversorgung einfließen können.

Weitere Informationen zur Spezialsprechstunde Long-COVID für Erwachsene:



Weitere Informationen zur Sprechstunde Long-COVID für Kinder:



Lebensretter unter extremen Bedingungen

Er hat Bilder im Kopf, die sich viele von uns kaum vorstellen können: Dr. Amar Mardini, Arzt in Weiterbildung in der Infektiologie und Tropenmedizin, engagiert sich bei humanitären Einsätzen in einigen der am stärksten umkämpften Regionen der Welt.

Dr. Amar Mardini hilft Menschen, deren Leben von Krieg und humanitären Katastrophen geprägt ist. Der 36-Jährige war 2025 ein halbes Jahr im Gazastreifen im Einsatz, um unter extremen Bedingungen Verletzte zu versorgen und Leben zu retten.

„Katastrophale hygienische Zustände und eine weitgehend zerstörte Infrastruktur haben die medizinische Versorgung sehr herausfordernd gemacht“, erzählt Mardini. Dennoch sei es gelungen, vielen Menschen zu helfen, die ohne diese Versorgung nicht überlebt hätten. Zu seinen Aufgaben gehörte es, Verletzte aus aktiven Kampfzonen zu evakuieren, ein Krankenhaus in Frontnähe zu räumen sowie grenzüberschreitende Transporte zur Weiterbehandlung zu organisieren. All dies geschah in einer Umgebung, in der nahezu alle Häuser zerstört und viele Straßen kaum passierbar waren.

Dr. Amar Mardini ist Teil eines internationalen medizinischen Notfallteams der Berliner Hilfsorganisation Cadus, das unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Krisen- und Kriegsgebieten tätig ist. Für ihn steht fest, dass er sich auch künftig für die Menschen im Gazastreifen engagieren möchte.



Zurück in den Alltag

Für seinen Einsatz wurde er von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ins Schloss Bellevue eingeladen, wo er über seine Erlebnisse berichtete. Für Mardini, der in Marburg studiert hat und seit gut einem Jahr in Rostock lebt und arbeitet, ist die Rückkehr auf die infektiologische Station und damit in den normalen Arbeitsalltag kein Problem: „Hier sehe ich täglich, wie privilegiert unser Gesundheitssystem ist. Ich fokussiere mich auf das Wesentliche und rege mich nicht über Kleinigkeiten auf.“

An der Universitätsmedizin Rostock, an der er derzeit seine Facharztausbildung absolviert, wird sein Engagement sehr geschätzt. Es steht für ärztliche Ethik, persönliche Verantwortung und internationale Solidarität und zeigt, dass medizinische Hilfe auch über Ländergrenzen hinweg Leben verändern kann.



Exzellente Herzmedizin

Herzchirurgie, Kardiologie sowie Kardioanästhesie und -intensivmedizin arbeiten eng zusammen, um Patienten mit Herzerkrankungen, Rhythmusstörungen oder Gefäßveränderungen bestmöglich zu versorgen.

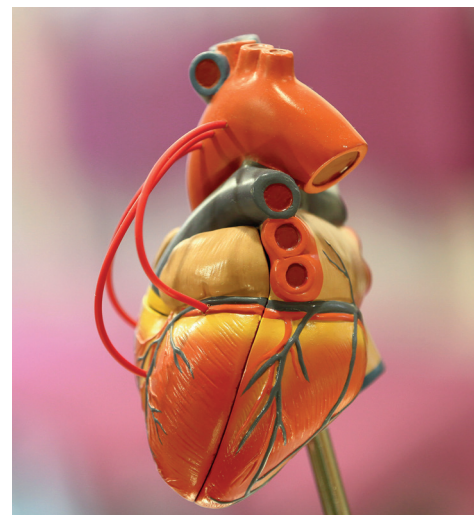
Die Herzchirurgie kommt vor allem dann zum Einsatz, wenn komplexe kardiale Krankheitsbilder behandelt werden müssen und operative Eingriffe nötig sind. Die Chirurgen ersetzen defekte Herzklappen, behandeln die Aorta, implantieren Herzunterstützungssysteme oder leiten den Blutfluss (Bypass-Operationen) um. Ein innovatives Verfahren, das an der Unimedizin etabliert wird, sind Bypass-Operationen am schlagenden Herzen, die ohne Herz-Lungen-Maschine auskommen und so für viele Patienten weniger belastend sind. „Wir schauen aber nicht nur auf das Herz, sondern auf den ganzen Menschen und setzen alles daran, mit möglichst schonenden Eingriffen Lebensqualität zu erhalten und zurückzugeben“, erklärt Prof. Dr. Christian Etz, Direktor der Klinik für Herzchirurgie und Sprecher des Herzzentrums.

Die Kardiologie bietet eine umfangreiche Diagnostik und Therapie von Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzinsuffizienz, Herzklappenerkrankungen oder Herzrhythmusstörungen an. Für Menschen mit Herzschwäche, also einer verminderten Pumpleistung des Herzens, hat die Klinik eine spezialisierte Ambulanz und für Patienten mit akuten Herzinfarkten eine Brustschmerzambulanz. „Wir sehen jeden Patienten individuell und finden gemeinsam den besten Behandlungsweg“, sagt Prof. Dr. Hüseyin Ince, Direktor der Klinik für Kardiologie. Neben der Behandlung von Herzrhythmusstörungen gehören moderne Verfahren



zum Klappenersatz und zur Aortenerkrankung dazu - viele davon minimalinvasiv, etwa über den Katheter statt durch große Operationen, wodurch die Belastung für den Körper reduziert wird.

Ein zentraler Baustein der modernen Herzmedizin ist die Kardioanästhesie und -intensivmedizin. Diese Spezialisten begleiten Patienten durch komplexe Eingriffe, sei es eine Herzoperation oder ein katheterbasierter Eingriff in der Kardiologie. „Hierbei helfen uns modernste technische Überwachungsmethoden. Aber besonders wichtig ist die enge Zusammenarbeit mit den Herzchirurgen und den Kardiologen“, erklärt Prof. Dr. Daniel Reuter, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie. So verlaufen auch anspruchsvolle Eingriffe sicher und gut verträglich.





Gemeinsam bieten die Herzteams der Unimedizin Rostock ein breites Spektrum moderner Diagnostik und Therapie, von Spezialsprechstunden über minimalinvasive Verfahren im Hybrid-OP bis hin zu hochkomplexen lebensrettenden Operationen. So wird die Versorgung bei Herz- und Gefäßerkrankungen auf höchstem Niveau sichergestellt.

Jährlich sterben über 200.000 Menschen in Deutschland an Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Moderne Medizin kann viel dazu beitragen, Herzkrankheiten früh zu erkennen, gezielt zu behandeln und die Lebensqualität lange zu erhalten.



**Universitäres
Herzzentrum
M-V**

Ein Zentrum für den Motor des Lebens:
Diagnostik, Therapie und Forschung auf dem
Gebiet der Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Herzchirurgie | Kardiologie | Kardioanästhesie
und -intensivmedizin

Herzinsuffizienz - Bewegung als wichtiger Baustein der Therapie

Herzinsuffizienz - oft als Herzschwäche bezeichnet - betrifft in Deutschland mehrere Millionen Menschen. Typische Beschwerden wie Atemnot, schnelle Erschöpfung oder geschwollene Beine entstehen, weil das Herz nicht mehr genügend Blut durch den Körper pumpt. Neben Medikamenten gewinnt ein weiterer Ansatz zunehmend an Bedeutung: regelmäßiges körperliches Training.

Eine aktuelle Studie, an der auch die Universitätsmedizin Rostock beteiligt war, zeigt, dass ein kombiniertes Ausdauer- und Krafttraining die Belastbarkeit von Patienten deutlich verbessern kann. Trainiert wurde mehrmals pro Woche auf dem Fahrrad-Ergometer, später ergänzt durch Kraftübungen für große Muskelgruppen. Besonders wirksam war das Training, wenn es konsequent und langfristig durchgeführt wurde.

Für Betroffene bedeutet das: Bewegung ist mehr als nur Ergänzung. Sie kann helfen, Beschwerden zu lindern und die Lebensqualität zu steigern. Deshalb sollte strukturiertes Training, neben der medikamentösen Therapie, fester Bestandteil der Behandlung werden.



Herzzentrum

OnkoBeirat^{Plus}: Krebspatienten bekommen eine Stimme

Das Comprehensive Cancer Center Mecklenburg-Vorpommern (CCC-MV) in Rostock lädt Krebspatienten und Angehörige dazu ein, in einem Beirat ihre Perspektive aktiv in die Weiterentwicklung der Krebsmedizin einzubringen. Gemeinsam mit Experten aus Medizin, Forschung und Versorgung können sie daran mitwirken, die Krebsmedizin verständlicher, menschlicher und wirksamer zu gestalten. Es geht darum, wichtige Forschungsfragen zu identifizieren, Informationsmaterial zu verbessern oder neue Versorgungsangebote mitzuarbeiten. Interessenten melden sich bitte für weitere Informationen unter: onkobeirat@ccc-mv.de.



KURZ& Knapp

Die Universitätsmedizin vereint Spitzenmedizin mit persönlicher Nähe: Hier treffen hochmoderne Forschung, exzellente Therapiemöglichkeiten und eine fürsorgliche Betreuung aufeinander – zum Wohle der Patientinnen und Patienten.

academics-Nachwuchspreis für junge Professorin

Prof. Dr. Anna Lene Seidler hat den renommierten academics-Nachwuchspreis für herausragende Wissenschaft erhalten. Ausgezeichnet wurde sie für ihre Arbeit zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. In ihrer Forschung wertet sie große internationale Studien aus und fasst deren Ergebnisse zusammen. So kann sie zeigen, welche medizinischen Maßnahmen Kindern wirklich helfen. Ihre Erkenntnisse fließen inzwischen in medizinische Leitlinien weltweit ein. Prof. Seidler leitet den Lehrstuhl für Gesundheitliche Ungleichheiten im Kindes- und Jugendalter an der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter.



Mehr Sicherheit im Klinikalltag

Im Krankenhaus stehen viele Menschen unter großer Belastung. Krankheit, Sorgen oder Angst können zu Spannungen führen. Damit solche Situationen ruhig und respektvoll bleiben, werden die Mitarbeiter der Unimedizin gezielt geschult. In Deeskalationstrainings lernen Pflegekräfte, Ärzte sowie Mitarbeiter anderer Bereiche frühzeitig Warnzeichen zu erkennen und Konflikte besonnen zu entschärfen. Für dieses Engagement wurde die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit dem Landespräventionspreis ausgezeichnet.





Mukoviszidose-Ambulanz erneut ausgezeichnet

Die Kinder- und Jugendklinik hat erneut die Zertifizierung des Mukoviszidose-Instituts erhalten. Mukoviszidose ist eine seltene, angeborene Stoffwechselerkrankung, die meistens schon im Kindesalter diagnostiziert wird und den Alltag der Betroffenen stark beeinflussen kann. Typisch für die Erkrankung sind zäher Schleim in Lunge und Verdauungstrakt, wiederkehrende Infektionen und eine eingeschränkte Lungenfunktion. Als größte Einrichtung ihrer Art in Mecklenburg-Vorpommern bietet die Mukoviszidose-Ambulanz moderne Diagnostik, umfassende Therapieangebote und eine enge Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche. Kontakt: ukj-muko@med.uni-rostock.de



Frühe Hilfe nach traumatischen Erlebnissen

An der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter wurde eine neue Traumaambulanz für Kinder und Jugendliche eröffnet. Sie bietet nach Gewalterfahrungen schnelle psychologische Unterstützung, auch für Eltern und Bezugspersonen. Dazu gehören sexualisierte Gewalt, schwere Gewalttaten oder Mobbing. So können seelische Belastungen frühzeitig aufgefangen und langfristige Folgen vermieden werden. Betroffene erhalten kurzfristig einen Termin für ein Erstgespräch, in dem das weitere Vorgehen gemeinsam festgelegt wird. Tel: 0381-494-144665



Pflege meistern: Wissen und Unterstützung für Angehörige

Eine Pflegesituation entsteht oft unerwartet - etwa durch Krankheit, Unfall oder Demenz. Angehörige stehen dann vor vielen Fragen und müssen schnell wichtige Entscheidungen treffen. Um hier zu unterstützen, bietet die Universitätsmedizin Rostock regelmäßig den PfiFF-Kurs an. Das Angebot richtet sich an pflegende Angehörige ebenso wie an Menschen, die sich vorsorglich informieren möchten. Im Kurs werden praxisnahe Inhalte rund um den Pflegealltag vermittelt. Teilnehmer erhalten Tipps zur Entlastung sowie Hinweise auf wichtige Unterstützungsangebote. Die Teilnahme ist kostenfrei und unabhängig von der Krankenkasse oder einem Pflegegrad möglich. Termine erfahren Sie unter: Tel. 0381 494-5044.





ELKI

Eltern-Kind-Zentrum
Rostock

Von Anfang an bestens versorgt

Die Universitätsmedizin Rostock stellt gemeinsam mit dem Klinikum Südstadt Rostock die Weichen für die Zukunft der Kinder- und Jugendmedizin in der Region: Mit einem neuen Eltern-Kind-Zentrum (ELKI) wird die medizinische Versorgung von Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen nachhaltig gestärkt.



Symbolbild: KI

Ein wichtiger Meilenstein ist bereits erreicht: Das Land Mecklenburg-Vorpommern stellt 30 Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung. Insgesamt fließen rund 100 Millionen Euro in das Projekt, an dem sich auch die Stadt Rostock beteiligt. Für die Universitätsmedizin bedeutet das: Sie kann ihre medizinische, wissenschaftliche und bauliche Infrastruktur gezielt weiterentwickeln.

Künftig werden die spezialisierten Angebote der Unimedizin – etwa in der Kinder- und Jugendmedizin, Kinderchirurgie sowie in Forschung und Lehre – eng mit Geburtshilfe und Neonatologie des Klinikums Südstadt verzahnt. An beiden Standorten wird investiert. Während am Klinikum Südstadt ein zentrales Gebäude für Geburt, Neona-

tologie und frühe Versorgung entsteht, plant die Universitätsmedizin Rostock umfangreiche Sanierungs- und Neubaumaßnahmen an der Kinder- und Jugendklinik am Campus Schillingallee. Hier werden moderne, kindgerechte Behandlungszimmer geschaffen, um die räumlichen Voraussetzungen für eine hochvernetzte Zusammenarbeit zu verbessern.

Junge Patienten und ihre Familien profitieren künftig von kurzen Wegen, abgestimmten Behandlungsabläufen und der Versorgung aus einer Hand – von der Geburt bis ins Jugendalter. Gleichzeitig stärkt die Unimedizin Rostock ihre Rolle als akademisches Zentrum, unter anderem durch die künftige fachliche Leitung der Neonatologie.

„Mit dem Eltern-Kind-Zentrum schaffen wir eine zukunftsweisende gemeinsame Lösung, die die kindermedizinische Versorgung in der Region Rostock nachhaltig stärkt“, betont Dr. Christiane Stehle, Vorstandsvorsitzende und Ärztliche Vorständin der Universitätsmedizin Rostock. Nach Abschluss der Machbarkeitsstudie zur Kernsanierung und zum teilweisen Neubau sei nun mit der konkreten Hochbauplanung der nächste Schritt erreicht.



Die Übergabe des ersten Fördermittelbescheides durch die Landesregierung war der Startschuss für die bauliche Umsetzung des neuen ELKI.

Die Umsetzung einer solchen klinikübergreifenden Zusammenarbeit ist herausfordernd. Von medizinischen Standards über IT-Infrastruktur bis hin zu Personal- und Organisationsfragen muss vieles geklärt werden. Begleitend dazu wurde bereits ein gemeinsamer Medizinausschuss eingerichtet, der die medizinische und inhaltliche Ausgestaltung des ELKI übernimmt.

So entsteht ein leistungsfähiges, standortübergreifendes Eltern-Kind-Zentrum, das medizinische Qualität, moderne Infrastruktur und Menschlichkeit verbindet und jungen Patienten beste Chancen für einen gesunden Start ins Leben bietet.

Neu: Kinder- und Jugendgynäkologische Sprechstunde

Auch junge Mädchen benötigen manchmal gynäkologische Hilfe – etwa bei Fehlbildungen, Verletzungen, Infektionen oder Verdacht auf Gewalt. Die Unimedizin Rostock bietet dafür nun eine besondere Sprechstunde an. Durchgeführt wird sie von der Kinderchirurgin Dr. Juliane Kirsch, die sich auf Kinder- und Jugendgynäkologie spezialisiert hat. Die Untersuchungen erfolgen besonders schonend und ohne Instrumente; eine weitergehende Diagnostik findet bei Bedarf unter Narkose statt.

Besonders Kinder mit kolorektalen Fehlbildungen, also angeborenen Veränderungen des Enddarms, des Afters oder der Darmnerven, profitieren davon. Oft gehen solche Fehlbildungen auch mit Problemen des Urogenitaltraktes einher. Die Kinderchirurgie der Unimedizin ist auf die Behandlung dieser schweren Krankheitsbilder spezialisiert.

Dr. Juliane Kirsch hat auch Erfahrung im Umgang mit Kindern, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Hier braucht es neben medizinischem Wissen vor allem Einfühlungsvermögen und eine besonders behutsame Vorgehensweise.

Für Familien in Rostock und Umgebung stellt die neue Sprechstunde eine wichtige Ergänzung der medizinischen Versorgung dar. Für die Behandlung wird eine Überweisung vom Kinderarzt benötigt.



Gut begleitet - nach dem Krankenhausaufenthalt

Ein Sturz, eine schwere Erkrankung – und plötzlich stellt sich die Frage, wie es nach dem Klinikaufenthalt weitergeht. Der Sozialdienst der Universitätsmedizin Rostock unterstützt Patienten und ihre Angehörigen dabei, neue Perspektiven zu finden.

Die Lebenssituation von Patienten und ihren Angehörigen kann sich infolge einer schweren Erkrankung, eines Unfalls oder eines akuten Ereignisses fundamental ändern. Häufig kommen dann während des stationären Aufenthaltes in der Unimedizin viele Fragen auf, die alle Lebensbereiche betreffen können: Sie können psychischer, physischer, beruflicher oder auch finanzieller Natur sein. Aufgrund ihrer Erkrankung sind viele Patienten nicht in der Lage, selbst die notwendigen Schritte einzuleiten.

Damit sie und ihre Familien sich nicht alleine gelassen fühlen, ist ein großes Team von Sozialarbeitern auf allen Stationen im Einsatz. In der ganzen Unimedizin inklusive der Psychiatrie kümmern sich insgesamt 35 Sozialdienstmitarbeiter um die verschiedenen Belange der Patienten. Sie

sind für die stationären und teilstationären Patienten der Unimedizin zuständig und arbeiten eng mit den Ärzten und Pflegekräften zusammen. Neben der medizinischen Behandlung stellt sich oft die Frage, wie es nach dem Krankenhausaufenthalt weitergeht. Deshalb werden sie möglichst früh in den Behandlungsverlauf einbezogen. Je eher ein Unterstützungsbedarf erkannt wird, desto besser kann die weitere Versorgung nach der Entlassung vorbereitet werden.

In Gesprächen mit den Patienten und ihren Angehörigen klären die Mitarbeiter des Sozialdienstes, welche Unterstützung notwendig ist und beraten zu möglichen Optionen. Gemeinsam werden je nach Erkrankung unterschiedliche Möglichkeiten besprochen. Dazu zählen unter anderem

Die Unimedizin Rostock ist mit über 6400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein wichtiger Arbeitgeber der Region und sucht immer nach Verstärkung (m/w/d):

- Ärzte • Auszubildende • Bundesfreiwilligendienstler • Handwerker • Ingenieure
- IT-Spezialisten • Küchenpersonal • Pflegekräfte • Reinigungspersonal
- Techniker • Verwaltungsmitarbeiter • wissenschaftliches Personal

Hier finden Sie aktuelle Stellenangebote:
jobs.med.uni-rostock.de



Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



Das Team vom Sozialdienst ist auf allen Stationen der Unimedizin im Einsatz.

anschließende Rehabilitationsmaßnahmen, eine ambulante häusliche Versorgung, eine notwendige stationäre Kurzzeit- und Verhinderungspflege oder sogar eine stationäre Pflege. Auch bei Themen wie Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Schwerbehindertenrecht oder bei der Suche nach Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen hilft der Sozialdienst weiter.

„Für jedes Patientengespräch nehmen wir uns Zeit, denn jede Lebenssituation ist anders“, sagt Katrin Kindermann, Leiterin des Sozialdienstes. „In kurzer Zeit müssen wir Vertrauen aufbauen. Unsere Patienten und ihre Angehörigen sollen spüren, dass wir gemeinsam mit ihnen den bestmögli-

chen Weg für die Zeit nach dem Krankenhaus finden.“ Dabei zählen vor allem die Selbstverantwortung und der Wunsch der Patienten.

Ist die medizinische Behandlung abgeschlossen, erfolgt die Entlassung. Optimalerweise ist dann bereits die passende Unterstützung organisiert und der Übergang in den Alltag gelingt möglichst gut.

Die Aufgaben des Sozialdienstes:

- Sozialrechtliche Beratung
- Psychosoziale Leistungen
- Rehabilitation
- Stationäre Nachsorge

Blutspenden retten Leben



Jeder Mensch kann im Leben auf Spenderblut angewiesen sein - sei es während einer Operation, bei einer Krebsbehandlung oder nach einem Unfall. Mit einer Vollblutspende kann bis zu drei Patienten geholfen werden: mit roten Blutkörperchen, Blutplättchen und Blutplasma.

Mehr Informationen zur Blutspende und zu den Öffnungszeiten finden Sie unter:

www.med.uni-rostock.de/blut-spenden

Über den QR-Code kommen Sie direkt zur Blutspendeseite und zum Online-Buchungsportal.



Impressum

Herausgeber:

Universitätsmedizin Rostock
V.i.S.d.P.: Dr. Christiane Stehle, Ärztliche Vorständin und Vorstandsvorsitzende
Ernst-Heydemann-Straße 8, 18057 Rostock
www.med.uni-rostock.de

Redaktion:

Stabsstelle Unternehmenskommunikation / Marketing
E-Mail: unternehmenskommunikation@med.uni-rostock.de

Fotos:

Universitätsmedizin Rostock, Danny Gohlke, Stefanie Auer, dero2084_stock.adobe.com, KI

Druck:

Druckerei Weidner Nachfolger GmbH

Alle Rechte an Texten und Abbildungen bleiben vorbehalten. Kopien und Nachdrucke (auch Auszüge) sind - außer zur reinen privaten Verwendung - nur nach ausdrücklicher schriftlicher Erlaubnis durch den Herausgeber gestattet.

Gender-Hinweis:

Die in der vorliegenden Ausgabe verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermaßen auf weibliche, männliche und diverse Personen. Auf eine Doppelnennung und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit in vielen Fällen verzichtet.

